



Queere Sichtbarkeit braucht immer Schutz! Nicht nur am IDAHOBITA*!

Am 17.05.1990 wurde Homosexualität aus dem Diagnosekatalog (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gestrichen und gilt seitdem offiziell nicht mehr als Krankheit. Dennoch hält sich bis heute die Vorstellung hartnäckig, queere Identität sei eine Krankheit, eine Ideologie oder stelle eine Gefahr für unsere Gesellschaft dar. Deshalb fordern Menschen weltweit jährlich am 17. Mai, dem IDAHOBITA* (international day against homophobia, biphobia, interphobia, transphobia and asexualphobia), durch vielfältige Aktionen ein Ende von Queerfeindlichkeit und Diskriminierung und stehen für eine Welt ein, in der LSBTIAQ* Personen überall willkommen sind.

Nicht erst seit den Bundestagswahlen steigt in Deutschland die LSBTIAQ*-Feindlichkeit in der Gesellschaft. Rechte Gruppierungen instrumentalisieren bestehende Vorurteile, um den politischen Diskurs immer weiter nach rechts zu verschieben. Das ist eine Gefahr für die Sichtbarkeit von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und für die Sicherheit queerer Menschen. Das spiegelt sich auch im Lagebericht des Bundesministeriums des Innern wider: Hasskriminalität gegen queere Menschen hat sich seit 2010 nahezu verzehnfacht. Von einer hohen Dunkelziffer ist auszugehen.

Politik hätte den Auftrag, Verantwortung zu übernehmen und der zunehmenden Gefährdung marginalisierter Gruppen konsequent durch mehr Schutz zu begegnen. Stattdessen zeigt sich mittlerweile selbst in demokratischen Parteien ein restriktiver Kurswechsel gegen die Rechte dieser Menschen. Die Übernahme populistischer Parolen von Rechtsaußen führt jedoch nur zu einem Erstarren rechter Parteien und zur weiteren gesellschaftlichen Spaltung, während marginalisierte Gruppen zur Zielscheibe werden. Aktuell sind auch politische Errungenschaften, wie das erst im letzten Jahr eingeführte Selbstbestimmungsgesetz (SBGG), gefährdet. Die Abschaffung bestehender Rechte wäre ein tiefer Einschnitt in die Grundrechte queerer Menschen, während es an vielen Punkten bis heute an tatsächlicher Gleichberechtigung fehlt:

- Verheiratete Frauenpaare erleben noch immer gesetzliche Diskriminierung, wenn sie ein gemeinsames Kind bekommen
- Bei Einführung des Grundgesetzes wurden bis auf die "sexuelle Orientierung" alle Merkmale der explizit vom Nationalsozialismus verfolgten Gruppen als besonders schützenswert in Artikel 3, Abs. 3 des Grundgesetzes aufgenommen. Diese Ungleichbehandlung resultiert aus dem Paragraph 175, welcher nach der Zeit des Nationalsozialismus unverändert bestehen blieb und in Deutschland männliche Homosexualität bis 1992 unter Strafe stellte. Bis heute wurde diese Lücke nicht geschlossen und stellt eine potentielle Gefahr für die Rechte queere Menschen dar.

Gerade in diesen Zeiten ist eine klare Haltung der Mehrheitsgesellschaft gegen Queerfeindlichkeit essentiell. Freies Leben und freie Entfaltung sowie echte Gleichberechtigung aller Menschen sind Kernelemente unserer demokratischen Gesellschaft. Gemeinsames Einstehen für unser vielfältiges Miteinander ist ein wichtiger demokratischer Akt. Die Entrechtung marginalisierter Gruppen geht uns alle an und darf nicht gesellschaftsfähig werden.

Auch die Städte Wuppertal und Remscheid müssen ihren Teil zum Schutz von queerer Sichtbarkeit beitragen und so fordern wir, dass alle städtischen Förderungen, die queeres Leben in der Stadt unterstützen, aufrechterhalten und sogar ausgebaut werden müssen. Wir begrüßen die städtischen Förderungen der Vereine SCHLAU Wuppertal e.V. und des



Stellungnahme der Mitglieder Runder Tisch LSBTIQ* Wuppertal zum IDAHOBITA* 2025

Inside Out e.V. Die Bildungsarbeit der Vereine und der Schutzraum, den die Räumlichkeiten des Inside:Out der LSBTIAQ* Community bieten sind unverzichtbar. Gleichzeitig läuft eine queere Jugendgruppe wie die BJ Wuppertal e.V. noch immer rein über ehrenamtliche Strukturen.

Daher fordern wir nicht nur am IDAHOBITA*:

1. Queerfeindlichkeit ist keine Meinung – sie ist eine Gefahr.

Wir fordern ein entschlossenes politisches Handeln gegen Queerfeindlichkeit, Hasskriminalität und rechte Hetze – online wie offline.

2. Queere Rechte dürfen nicht verhandelbar sein.

Der mögliche Rückbau bestehender Gesetze wie dem Selbstbestimmungsgesetz ist ein Angriff auf die Würde und Freiheit queerer Menschen – das lassen wir nicht zu.

3. Gleiche Rechte für Regenbogenfamilien – jetzt!

Wir fordern die rechtliche Gleichstellung von verheirateten Frauenpaaren, sowie von trans Eltern bei der Elternschaft – ohne Umwege, ohne Diskriminierung.*

4. Artikel 3 des Grundgesetzes muss ergänzt werden.

„Sexuelle Orientierung“ reicht nicht – wir fordern die explizite Aufnahme geschlechtlicher Identität und geschlechtlicher Vielfalt in den Diskriminierungsschutz des Grundgesetzes.

5. Erinnerung heißt Verantwortung.

Die historische Verfolgung queerer Menschen darf nicht relativiert werden – wir fordern die Aufarbeitung und vollständige Rehabilitierung aller nach §175 verurteilten Menschen. Auch fordern wir eine Aufarbeitung des durch das Transsexuellengesetz erfolgten Unrechts und die erzwungenen Eingriffe in die körperliche Selbstbestimmung.

6. Sichtbarkeit braucht Ressourcen – auch auf kommunaler Ebene.

Städtische Förderungen für queere Projekte müssen gesichert und ausgebaut werden – insbesondere für queere Jugendgruppen wie die BJ Wuppertal e.V., die bislang ehrenamtlich arbeiten.

7. Bildung schützt.

Wir fordern die dauerhafte institutionelle Förderung queerer Bildungsarbeit in Schulen, Behörden und Einrichtungen.

8. Kein Platz für rechte Parolen in der Mitte. Demokratische Parteien müssen sich klar abgrenzen und queere Rechte als Teil der Menschenrechte konsequent verteidigen.

9. Schutzräume sind Lebensräume.

Orte wie Inside:Out sind kein Luxus – sie sind überlebenswichtig. Wir fordern sichere Räume für queere Menschen in jeder Stadt.

10. Queer ist kein Sonderthema – es ist Teil unserer Gesellschaft.

Wer für Demokratie einsteht, muss auch für queere Menschen eintreten. Immer. Überall.

[BMI - Presse - Sicherheit von LSBTIQ* Menschen in Deutschland: BMI und BKA veröffentlichen Lagebericht](#)

